

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 5 (1950)
Heft: 12

Artikel: Edelkastanie und Rosskastanie : zur Naturgeschichte zweier verbreiteter Baumarten
Autor: Scheibenpflug, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Edelkastanie und Roßkastanie

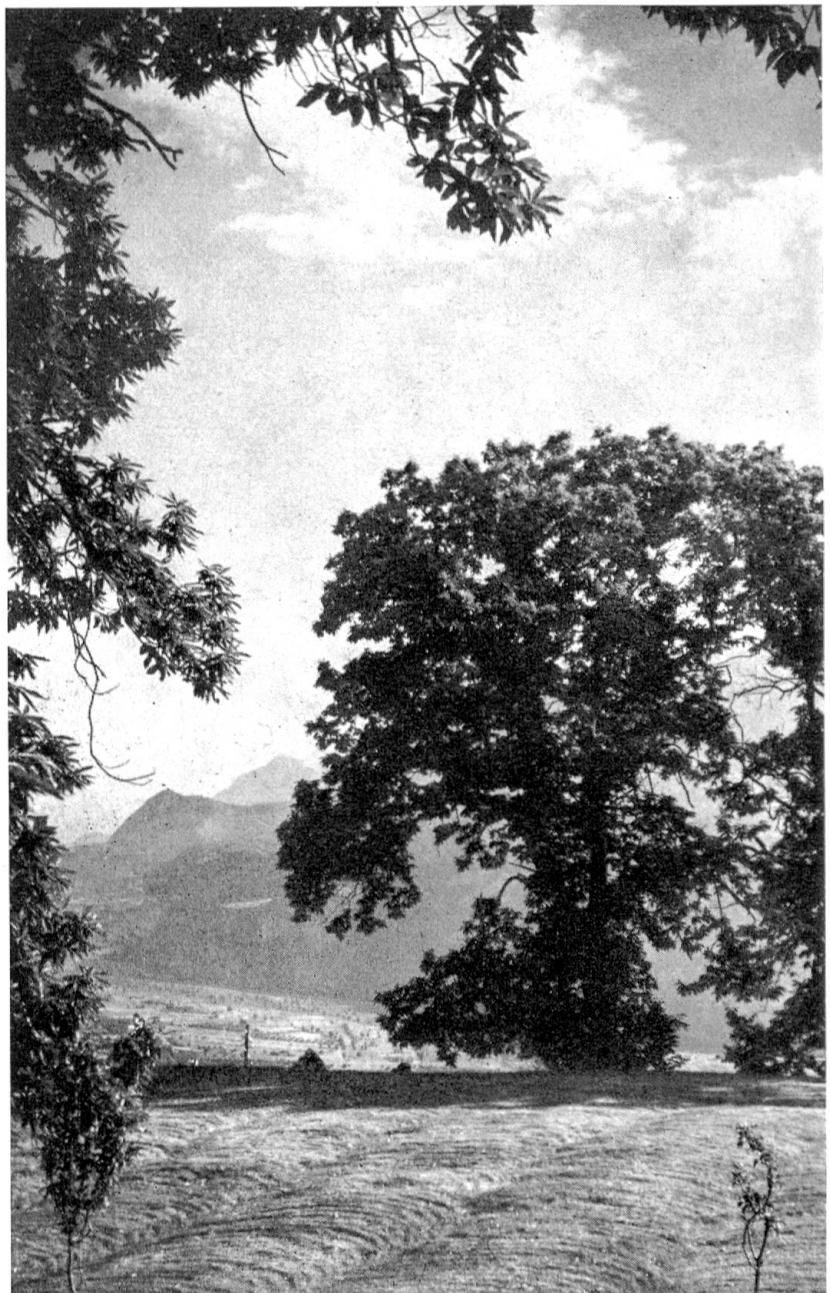
Zur Naturgeschichte zweier verbreiteter Baumarten

Von Heinz Scheibenpflug

Sie sind nicht miteinander verwandt — weder nahe noch entfernt. Die große bestehende Ähnlichkeit der Früchte ist eine rein äußerliche und es ist allgemein bekannt, daß man zwar die „Maroni“ gekocht, gebraten oder mit Zucker und Schokolade glasiert verzehren kann, daß man aber die „Kästen“ neidlos dem Wild überläßt, dem sie als Winterfutter vielfach vorgeworfen werden. Auch das Äußere der beiden Baumarten ist recht unterschiedlich: majestätisch und imposant steht die breit ausladende Edelkastanie an den sonnenoffenen Hängen der Südalpen, an den Ufern der oberitalienischen Seen, aber auch noch weiter im Süden, in der Toskana und am Fuße der Abruzzen. In winterlichem Zustand ähnelt eine alte Edelkastanie — die Bäume werden oft viele Jahrhunderte alt und weisen dann Stämme von unerhörter Mächtigkeit auf — in der Wuchsform der Eiche, übertrifft aber deren Bild noch an Geschlossenheit und Plastik der Kronenbildung. Im Gegensatz dazu ist die Roßkastanie wohl der attraktive Zierbaum. Sie zaubert mit ihren hellen Blütenkerzen den prangenden Frühling in die Parks und Alleen der Städte, gibt auch den trostlosesten Lichthöfen mit dem Grün ihrer raschwüchsigen Bäume noch eine tröstliche Note und läßt sich willig beschneiden, wo die gärtnerische Kunst es verlangt.

Die Edelkastanie (*Castanea vesca*) ist eine uralte Kulturpflanze. Wahrscheinlich ist sie im

gesamten, warmen Mittelmeergebiet zwischen dem Kaukasus und Portugal heimisch, doch wurde sie schon in der Römerzeit als beliebte Frucht über dieses ursprüngliche Verbreitungsgebiet hinaus verbreitet und wächst seither auch nördlich des Alpenhauptkammes an vielen Stellen. So trägt sie noch am Oberrhein, im Elsaß und am Osthang der Alpen, im Burgenland und in der Steiermark reiche



Edelkastanien über dem Etschtal in Südtirol

(Photo: Luis Oberrauch, Gries-Bozen, mit besonderer Bewilligung des Verlages Tyrolia aus dem Buch „Südtirol“ von Atzmanger-Oberhofler entnommen)

(Farbtafeln: Nach Original-Aquarellen von Helene von Blaas)



Edelkastanie (Castanea vesca) mit männlichen und weiblichen Blütenständen



Blühende Roßkastanie (*Aesculus Hippocastanum*) und rote Roßkastanie (*Aesculus carnea*)

Früchte. Freilich reifen die stärkereichen (49% Stärke, 4% Fett) Früchte nur im Wein-
klima völlig aus. Als Zierbaum aber gedeiht die
Edelkastanie noch auf den britischen Inseln
und selbst in Skandinavien.

Die volle Schönheit eines Edelkastanienwaldes
freilich erlebt man nur dort, wo die dichten üppi-
gen Wälder an den Hängen der Südalpen stehen,
etwa am Monte Ceneri oder in Bergell, in Nord-
italien und in Südtirol. Im Frühsommer schim-
mern sie dort im Gold der männlichen Kätzchen,
die aus dem satten Grün der Laubkuppen hervor-
leuchten. Erst im Mai belauben sich die Edel-
kastanien und bald nach den grob gezähnten,
derben Blättern erscheinen die Blüten.
Wie bei der Rotbuche, mit der die Edelkastanie
nahe verwandt ist (sie gehört der Familie der
Fagaceae, der Buchengewächse, an), sind diese
Blüten getrennt geschlechtlich, doch stehen die
männlichen Blüten als lange, schmale Kätzchen
an den gleichen Stielen wie die grünlichen,
weiblichen Blütenknäuel. Aus ihnen entstehen
die in einer eigenartigen Achsenbildung,
der sogenannten „Kupula“, eingeschlossenen
Früchte. Diese Kupula umgibt ja auch die
Früchte der Rotbuche, die sogenannten „Buch-
eckern“ mit einer stacheligen Hülle und sitzt
bei den Eicheln als „Becherchen“ am Grunde
der Früchte. Bei der Edelkastanie ist die
Kupula dicht mit Stacheln besetzt und springt
zur Reifezeit — im späten Herbst — mit vier
Klappen auf. Darinnen steckt nun die „Kasta-
nie“, die eine glänzende, braune, ledrige Frucht-
schale besitzt und an der Spitze noch die Reste
der vertrockneten Narben sehen läßt. Unter
der braunen Fruchtschale, die wir entfernen,
ehe wir die gekochten oder gebratenen Früchte
verzehren, sehen wir noch die seidig behaarte
Samenschale. Sie umschließt die verdickten,
stärkereichen Keimblätter. Vergleichen wir den
Bau der Edelkastanienfrucht mit dem der
R o ß k a s t a n i e, so sehen wir deutlich, daß
dort die braunen, glänzenden Gebilde, mit denen
die Kinder so gerne spielen, nicht die ganzen
Früchte, sondern die Samen sind, von denen
meist mehrere in der dicken, fleischigen grünen
Fruchtkapsel sitzen. Hier gibt es also keine
„Kupula“, wenn auch eine gewisse äußerliche
Ähnlichkeit besteht.

Die R o ß k a s t a n i e (*Aesculus hippo-
castanum*) dürfte in einer wärmeren, voreiszeit-
lichen Epoche ebenfalls bei uns heimisch ge-
wesen sein. Heute ist sie wieder in ganz Mittel-
europa so sehr eingebürgert, daß sie fast als
heimischer Baum gilt. Man hat sie jedoch nur

als Zierbaum aus Griechenland geholt, wo sie
ursprünglich wildwachsend verbreitet war. Ihre
Raschwüchsigkeit macht sie zum beliebten
Alleebaum und Schattenspender. Schon im
ersten Jahr wird die junge Pflanze 50 cm hoch,
und auf gutem Boden beginnen die Roßkasta-
nienbäume bereits nach 12 bis 15 Jahren zu
blühen. Ist auch das weiche, helle Holz fast
wertlos — im Gegensatz zu dem für Tischler
und Faßbinder gut verwendbaren, dauerhaften,
mittelharten Holz der Edelkastanie —, so wurde
das durch die als Wildfutter wertvollen, stärke-
reichen Samen aufgewogen und man pflanzte
die Roßkastanie nicht nur in Parks und Stadt-
alleen, sondern auch an Waldstraßen und in
Jagdbesitzen zahlreich an.

Die Blüten der Roßkastanie erscheinen schon
sehr bald nach dem Laubausbruch. Sie sind
weiß und erst gelblich, im späteren Stadium
rot gefleckt und aus ihnen entstehen, freilich
nur immer aus wenigen, an der Basis der
„Kerzen“ stehenden, die Früchte. Nun gibt es
auch rotblühende Roßkastanien, deren rosa
oder hellrot gefärbte Blüten noch dekorativer
wirken, als die der weißen Art. Diese rote Roß-
kastanie (*Aesculus carnea* oder *rubicunda*) ist
jedoch keine eigene botanische Art, sondern
eine gärtnerische Züchtung, ein Bastard, ent-
standen aus der Kreuzung zwischen der weiß-
blühenden, vom Balkan stammenden Art und
der in Nordamerika einheimischen *Aesculus
pavia*, der rotblühenden Roßkastanie, die meist
strauchförmig bleibt und ab und zu in Park-
anlagen gepflanzt ist. Ihre Früchte sind kahl
und glatt, also stachellos. Die des Bastards,
der recht häufig als Alleebaum Verwendung
findet, sind auch meist nur mit spärlichen
Stacheln besetzt. Schließlich gibt es auch noch
die Gelbe Roßkastanie (*Aesculus lutea*), die
ebenfalls aus Nordamerika stammt, grünlich-
gelbe Blüten und ovale Früchte trägt und
dichtlaubige, hohe Bäume bildet. Der Voll-
ständigkeit halber sei auch noch die klein-
blütige Roßkastanie (*Aesculus parviflora*), ein
Strauch mit weiblichen Blüten genannt, die
birnenförmige Früchte trägt. Auch diese Art
wird gelegentlich bei uns angepflanzt.

Beide Bäume, die Edelkastanie ebenso wie
die Roßkastanie, gelten bei uns nirgends als
Fremdlinge und sind vielfach mit dem Volks-
brauch eng verbunden. Das gilt vor allem
natürlich für die Edelkastanie, deren wohl-
schmeckende Früchte, die „Maroni“, in den
südlichen Gebieten auch heute noch eine große
Rolle als Nahrungsmittel spielen.